

## Vorwort

---

### ■ Alter als zentrales gesellschaftliches Thema

In vielen westlichen Industriegesellschaften beobachten Demographen eine stetig steigende Lebenserwartung (jedes zweite heute in Deutschland geborene Mädchen beispielsweise wird 100 Jahre alt werden), gleichzeitig auch eine seit langem sinkende Geburtenrate. Beides trägt bei zu einer deutlichen »Überalterung« der Gesellschaft. Der Altenquotient, d. h. der Anteil der über 65-Jährigen im Verhältnis zu den 20- bis 64-Jährigen wird sich nach demographischen Vorhersagen bis zum Jahr 2060 verdoppeln.

Anders als noch vor Jahrzehnten bedeutet hohes Alter aber keineswegs immer Krankheit und Gebrechlichkeit. In den Wissenschaften und in der Kunst hat das Thema geradezu einen Boom ausgelöst. Freilich gab es immer schon Filme zum Thema Alter, die Diskussion über die oben genannte demographische Lage mit all' ihren biopsychosozialen Begleiterscheinungen hat aber gerade in den letzten Jahren zu einer Flut kunstvoller Filme über das Alter(n) geführt.

Das Thema beschäftigt die politische Debatte, die Medien, den Alltagsdiskurs und alle Wissenschaften, wobei auf allen Ebenen so etwas wie eine gesellschaftliche Neuverhandlung des Alters und der Rolle der Alten stattfindet (Lessenich und Rothermund 2011; von Kondratowicz 1998). Lessenich und Rothermund (2011) konstatieren: »Malen die einen die Folgen der mit dem demographischen Wandel eintretenden ›Überalterung‹ der Gesellschaft in den düstersten Farben aus, entdecken die anderen ungeahnte ›Potenziale‹ des Alters und knüpfen daran intensive Bemühungen um die gesellschaftliche Verbreitung eines positiven Altersbildes«. Diese Pole verdeutlichen die Ambivalenz, die nach Lüscher und Haller (2016) tatsächlich einen Schlüsselbegriff in der Gerontologie ausmacht.

Die beiden Herausgeber sind aktiv in der vorklinischen und klinischen Lehre in der Medizin und in der psychotherapeutischen Aus- und Weiterbildung engagiert und in diesem Kontext mit dem Thema des Buches vielfältig konfrontiert. Besonders aus den Lehrerfahrungen entstand die Idee, einen Band der Buchreihe zu einem gesellschaftlich hoch relevanten Thema aus dem Blickwinkel der medizinischen Psychologie und Soziologie und der Psychotherapie zu gestalten. Eines unserer Ziele war, durch die Darstellung von Filmen die Rollenmodelle alter Menschen zu differenzieren und vielleicht die verbreitete Angst vor dem Alter etwas zu relativieren.

### ■ Facetten des Alters im Film

Einige der bisher in dieser Reihe erschienen Bände befassten sich explizit mit der Darstellung psychischer Störungen im Spielfilm (Möller und Döring 2010; Doering und Möller 2008) oder mit psychoanalytischen Analysen von Zeitphänomenen (Laszig 2013), was diese besonders geeignet für die Anwendung im Studium der (klinischen) Psychologie oder in der Psychotherapieausbildung erscheinen lässt. Der vorliegende Band kann darüber hinaus für alle Personen und Berufsgruppen hilfreich und anregend sein, die mit dem Alter bzw. der Arbeit mit und über alte Menschen befasst sind. Insbesondere werden Lehrende in unterschiedlichen Bildungssektoren die Filme als didaktisches Material nutzen und vielfältiges Hintergrundwissen für ihre Arbeit finden können. Dazu gehören auch viele Filmbeispiele, die eine Differenzierung des subjektiven Alterserlebens (physisch, mental, sozial, psychisch) vornehmen und Alterstheorien aus unterschiedlichen Feldern, wie der Medizin und Biologie, der Psychologie und Soziologie und der Kulturtheorie veranschaulichen. Die insgesamt 29 Filme, die für dieses Buch ausgewählt wurden, haben wir vier großen Themen zugeordnet.

### ■ ■ 1. Zonen des Übergangs – Lebensbilanz und Identitätsfindung im Alter

Filme über das Alter sind oft Filme über verpasste Möglichkeiten, über Trennung und Abschiede, aber auch über Neubeginn, Neuorientierungen und innere Umstrukturierungen. In der Gerontologie hat diesbezüglich das Konzept der Altersidentität große Bedeutung erlangt, das in der Entwicklungspsychologie – z. B. in der Theorie von Eriksson schon lange diskutiert wird. Das Motto »Zonen des Übergangs« ist einem interdisziplinären Forschungsprojekt entlehnt, das sich mit der Frage befasste, ob in den subjektiven Konstruktionen der Betroffenen statt klarer Altersgrenzen identifizierbare »Zonen des Übergangs« zwischen den Lebensaltern auszumachen seien. Dabei ist zu vermuten, dass altersbezogene Erwartungen auch persönliche Vorstellungen des eigenen Alters/ Alterns beeinflussen und diese wiederum auf das Selbstkonzept älterer Menschen, auf ihre altersbezogenen Einstellungen und Verhaltensweisen wirken (Kornadt und Rothermund 2011).

Die unter der Überschrift zusammengefassten Filme sind alle mit den Übergängen befasst und zeigen eindruckliche Beispiele von Menschen, die über die Bilanz ihres Lebens versuchen, ihre (Alters-) Identität zu finden oder zu erkennen.

### ■ ■ 2. »There is always tomorrow« oder »Etwas Besseres als den Tod findest Du überall«

*There is always tomorrow* ist der Titel eines Films von Douglas Sirk aus dem Jahr 1956, der zwar nicht explizit mit dem Alter zu tun hat, aber einen Neuanfang nach einer Beziehungskrise darstellt, die durchaus mit den Krisen des Alterns vergleichbar ist.

Die fünf Filme, die wir dieser Überschrift zugeordnet haben, zeigen Beispiele alter Menschen, die sich (wie die Bremer Stadtmusikanten) mühen, etwas Besseres als den Tod für sich zu finden. Dies ist für viele alte Menschen eine Herausforderung, die mit der gesellschaftlichen Neuverhandlung des Alters in unterschiedlichen Erfahrungsdimensionen (hier z. B. Beziehungen, Musik, Sport) einhergeht. Wie Lessenich und Rothermund (2001) deutlich machen, dürfte dieser Prozess für Alte, »die tatsächlich gebrechlich und hilfsbedürftig sind, ... die Situation nicht einfacher« machen. Die Filme bieten ein Modell für »active aging« bzw. eine aktive Bewältigung des Alters zumindest für diejenigen, die sich noch aktiv zeigen können.

### ■ ■ 3. Liebe(n) im Alter – Liebe(n) hat kein Alter?

In einem Buch über Filme zum Alter(n) darf das Thema Liebe nicht fehlen, zumal dieses Thema (wie auch das Thema Alterssexualität) erst in einigen Filmen der jüngsten Zeit zunehmend enttabuisiert wurde. In den meisten der 8 Filme in diesem Abschnitt geht es um Paare; berühmte, wie Ginger und Fred oder Gustav und Alma Mahler und ganz »einfache« wie Trudi und Rudi in Doris Dörries Film *Kirschblüten* oder Inge und Karl (Geliebter)/Werner (Ehemann) in *Wolke 9*, jenem Film, der aufgrund seiner deutlichen Darstellung der Sexualität alter Menschen für Furore sorgte. Die zentrale Frage dieser Filme ist erwartungsgemäß, wie die Paradoxien und Ambivalenzen in der Liebe sich im Alter manifestieren (Riehl-Emde 2003).

Zwei der Filme, *Amour* (Liebe) und *Wolke 9*, wurden in einem früheren Band (Mon Amour trifft Pretty Woman; Döring und Möller 2014) bereits aus einer anderen Perspektive besprochen, was für einige Leser einen interessanten Vergleich bieten mag.

### ■ ■ 4. »Alles was mal war im Leben ...« – Krankheit, Demenz und Tod

»Getting old is not for sissies« soll Schauspielerinnen Bette Davis gesagt haben, während der Schriftsteller Philip Roth das Alter gar als »Massaker« bezeichnete. In derartigen Worten

spiegelt sich der Verlustaspekt des Alters wider, der in vielen medizinischen und gesundheitspsychologischen Alterstheorien im Mittelpunkt steht (Wurm und Schütz 2015). Im höheren Lebensalter nehmen die Prävalenz von Krankheiten und die Multimorbidität zu (bei gleichzeitigem Anstieg der Lebenserwartung), was eine intensive Auseinandersetzung mit Krankheiten immer notwendiger macht. Zu diesen Krankheiten gehören aufgrund des Morbiditätsanstiegs vermehrt auch verschiedene Formen der Demenz. Der Film als Medium eignet sich vorzüglich, die Auseinandersetzung mit Krankheit, Verlust an körperlicher Energie und Tod darzustellen und die verschiedenen Formen der Selbstregulation und Bewältigung mit dem Zusammenwirken von Ressourcen und Defiziten zu beschreiben.

Die Auswahl aller Filme erfolgte gemeinsam mit den Autoren: Ursprünglich wurde von uns eine Liste von Filmen generiert, die vornehmlich Filme enthielt, die das Alter(n) jenseits von Krankheit und Sterben und die Möglichkeit eines Altseins in Würde und Zufriedenheit zeigen. Die angefragten Autoren brachten dann immer neue Filme auf die Liste, teilweise auch mit einem anderen Schwerpunkt.

Wir hoffen, dass die endgültige Auswahl der Filme in diesem Band einen repräsentativen Querschnitt bildet, der die Facetten des Alter(n)s deutlich macht und anregt, sich persönlich oder professionell mit dem Thema unter Verwendung des Mediums Film auseinanderzusetzen. Immerhin umfassen die Filme eine große Zeitspanne (*Der letzte Mann* von Fritz Murnau, 1924; *Wilde Erdbeeren* von Ingmar Bergman, 1957; *Harold & Maude* von Hal Ashby, 1971 bis hin zu Til Schweigers *Honig im Kopf*, 2014), was eine Reflektion der Altersfilme aus zeit- und kulturhistorischer Perspektive erlaubt.

Es war immer wieder erstaunlich, wie viele neue und verschiedene »Lesearten« durch die Filmanalysen der Autoren auf »bekannte« Filme angeregt wurden. Wir hoffen, dass Ihnen, liebe Leser, beim Sehen der Filme und Lesen der Kapitel ebenso interessante Perspektiven und Einsichten auf das Alter(n) eröffnet werden.

Wir danken allen Autoren des Bandes und unterstellen ihnen, dass das Abfassen der Beiträge neben allen Erkenntnissen auch viel Spaß bereitet haben mag. Wir danken dem Springer-Verlag, speziell Renate Scheddin und Natalie Brecht für die Aufnahme des Bandes in die bewährte Reihe, Manfred Bier für das sorgfältige Lektorat und der Herstellung für die gute Aufbereitung unseres Materials.

**Bernhard Strauß und Svetlana Philipp**

Jena, im Frühjahr 2017

## ■ Literatur

- Döring S, Möller H** (Hrsg.) (2008) *Frankenstein und Belle de Jour. 30 Filmcharaktere und ihre psychischen Störungen*. Springer, Berlin Heidelberg New York Tokio
- Kornadt AE, Rothermund K** (2011) Dimensionen und Deutungsmuster des Alterns. *Z Gerontol Geriat* 44: 291–298
- Laszig P** (Hrsg.) (2013) *Blade Runner, Matrix und Avatare*. Springer, Berlin Heidelberg New York Tokio
- Lessenich St, Rothermund K** (2011) Zonen des Übergangs. *Z Gerontol Geriat* 44: 289–290
- Lüscher K, Haller M** (2016) Ambivalenz – ein Schlüsselbegriff der Gerontologie? *Z Gerontol Geriat* 49: 3–9
- Möller H, Döring S** (Hrsg.) (2008) *Batman und andere himmlische Kreaturen – Nochmal 30 Filmcharaktere und ihre psychischen Störungen*. Springer, Berlin Heidelberg New York Tokio
- Möller H, Döring S** (Hrsg.) (2014) *Mon Amour trifft Pretty Woman*. Springer, Berlin Heidelberg New York Tokio
- Riehl-Emde A** (2003) *Liebe im Fokus der Paartherapie*. Kett-Cotta, Stuttgart
- Von Kondratowitz HJ** (1998) Vom gesellschaftlich regulierten über das unbestimmte zum disponiblen Alter. In: W Clemens, G, Bakcs (hrsg.) *Altern und Gesellschaft*. Westdeutscher Verlag, Opladen
- Wurm S, Schütz B** (2015) Psychological Theories on health and Aging. In: N.A. Pachana (ed). *Encyclopedia of Geropsychology*, DOI 10.1007/978-287-080-3\_134\_1

Wilde Erdbeeren auf Wolke Neun

Ältere Menschen im Film

Strauß, B.; Philipp, S. (Hrsg.)

2017, XXIII, 362 S., Hardcover

ISBN: 978-3-662-50487-1